



G e m e i n n ü t z i g e B l ä t t e r .

(Für vereinigte Ofner und Pesther Zeitung.)

1822.

LXXII.

8. Sept.

Je mehr du Andern dich übergiebst,
Um desto minder darfst du dich beklagen,
Wenn Andere dein Recht in Fesseln schlagen,
Da du dich selbst — nicht liebst.

Gedankenzunder. Den Menschen beliebt es, ihre dummen Streiche selbst zu machen, die Hilfe gegen deren schlimme Folgen aber von Andern zu verlangen; ja, auch in letzterem Fall begehen sie meistens dumme Streiche, indem sie sich lieber an Quacksalber (es gibt deren alle Arten), als an den rechten Mann wenden.

Jede Behauptung, die man nur durch irgend eine Auctorität beweisen kan, ist entweder erschlichene Ueberzeugung oder Betrug. Unlängst erschien zu Paris unter dem Titel „Der Triumph der Frauen“ ein Werkchen, worin das weibliche Geschlecht, als edler und vollkommener, über das männliche erhoben wird. Einem verliebten Mann, und wenn es auf bloße Worte ankommt, ist so etwas leicht zu beweisen. Aber der Verf. macht sich's noch leichter. Er sagt: „Der Ewige, der Alles so weise und mit fortschreitender Vollkommenheit schuf, hat unstreitig zuletzt sein Meisterwerk gebildet.“ Gegen einen solchen Grund läßt sich weiter nichts, als die Bemerkung vorbringen: daß alle Werke Gottes Meisterwerke sind, und jedes Insect in seiner Art ein Seraph ist.

Der Weise fragt sich selbst über seine Fehler, der Unvernünftige befragt andere darüber.

Es gibt zwey Gattungen von Gelehrten; die Einen studieren, um kennen zu lernen, die Anderen um gekannt zu werden.

Trunkenheit erzeugt keine Fehler, sie entzügelt sie nur; ein erlangtes Glück ändert unsere Sitten nicht, es gibt ihnen nur Spielraum.

Andeutungen. Hr Brunacci (s. Gilbert's Annalen der Physik 61r Bd) hat mehrere Erfahrungen zusammengestellt über das, was Last- und Zugthiere, sowohl auf horizontalen als auf geneigtem Wege, zu ziehen vermögen, wenn man eine bestimmte Schnelligkeit fordert. Er sagt, daß zwey Pferde nur drey Stunden arbeiten können, wenn sie 850 Kilogramme in einer Stunde 11,300 Meter weit bringen sollen, dagegen elf Stunden arbeiten können und 1715 Kilogramme fortbringen, wenn man in einer Stunde nur einen Weg von 3570 Metern fodert. In zwey Fuhren, jede zu 850 Kilogrammen, würde man also innerhalb drey Stunden die Last von 1,700 Kilogr. 34,000 Meter weit bringen, nun aber die 4 Pferde ganz ermüdet der Ruhe überlassen müssen; dagegen hätten 2 Pferde dieselbe Last von 1700 Kilogr. in 3 Stunden 10,700 Meter weit gebracht, und in 9 Stunden die Entfernung von 34,000 Metern beinahe erreicht, könnten also im ganzen Tage so viel ausrichten als jene 4 Pferde, wenn man ihnen drey mal so viel Zeit zugestehen kan. (Ein Kilogramm macht 1 Pfund 25 Loth Wiener Gewicht, und 7 Meters machen 9 Wiener Ellen.)

Medic. Denk w. Wir glauben zwar, wie wir oftmals schon erklärten, das Curiren, besonders wenn Krankheit oder Cur in die ganze Organisation des Körpers eingreifen, komme lediglich dem Arzte zu; dennoch nehmen wir

Hier folgende Mittheilung auf, theils weil sie von einem (wie wir wohl wissen) einsichtsvollen und erfahrenen Manne herrührt, theils weil uns die competente höhere Behörde diese Aufnahme gestattet. Diese Bewilligung lautet, wie folgt: „Der Gebrauch der wilden Kastanien ist längst als Surrogat der China empfohlen, aber nicht so bewährt befunden worden, als Hr v. Madass meldet. Allenfalls könnte man dieses Mittel mit dem Beisatz empfehlen, daß die nöthigen Ausleerungen nicht versäumt werden sollen. In QuartanFiebern ist es erweislich nicht so wirksam als die China.“ Hier nun die Mittheilung selbst. Hr Alexander v. Madass, k. k. PostAdministrator zu Liszka im Zempliner Comitatz, meldet uns unterm 23. v. M. Folgendes: „Ein zuverlässiges Mittel gegen alle Arten des kalten Fiebers ist die Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*, Vad gesztenye), gleichviel ob sie frisch, oder ein- oder zweijährig sey. Man schält die braune Haut ab, reibt den ganzen weissen Kern auf einem Reibeisen, schüttet das Zerriebene in ein Gläschen, gießt zwey Gläschen oder Portionen (etwa 4 Loth) starken Brantwein, was immer für einen, darauf, und läßt es zugespöpft 24 Stunden lang stehen. Somit ist das Mittel fertig. Beim Gebrauch wird folgendermaßen verfahren: Am FieberTage ganz früh seilt der Patient Alles durch ein reines linnenenes Tuch, drückt es gut aus und trinkt davon die Hälfte sogleich bei nüchternem Magen, die andere Hälfte aber dann, wenn er glaubt, der Zeitpunkt des Fiebers werde bald eintreten. Somit ist auch die Cur fertig. Ich habe mit diesem einfachen Mittel mehrere Hundert Personen vom Fieber befreyt, und es war nicht

eine einzige, bei der es wiedergekehrt wäre. Nur bei Bieren mußte ich das Mittel noch ein zweitesmal anwenden, weil sie es das erstemal ausgebrochen hatten. Es ist übrigens, wie oben erwähnt, gleichviel, ob der Patient das alltägige oder dreytägige Wechselfieber habe. Sogar habe ich an mir selbst das viertägige Fieber damit versucht zu curiren, und es gelang mir vollkommen auf's erste Einnehmen. Ubrigens kommt diese Art Fieber selten vor, daher konnte ich darin keine weiteren Erfahrungen machen, ich glaube aber sicher auch in diesem Fall an die Wirksamkeit des Mittels. — Manche Patienten bekamen nach der Cur, wie es bei dieser Krankheit gewöhnlich ist, Magen-Verhärtung oder Geschwulst. Diesen gab ich etwas Steinöl, damit sie früh und Abends 3- bis 4mal eine Fingerspitze dareintunkten und damit den Magen schmiereten. Es half. Im äußersten Fall könnte noch ein Vomitiv gebraucht werden, was mir aber nie nöthig war. Daß durch sogenannte Anwendung der Koffkastanie, die sich vielleicht auch in anderen Fällen wohlthätig beweisen würde und zu einem Extract bereitet werden könnte, vieles Geld für die theure China in Ersparung käme, ist einleuchtend. Auf jeden Fall ist sie gegen erwähnte Fieberarten ein dankwürdiges Mittel."

Literar. Denkw. Pariser Blätter kündigen einen „Reformator der gesamten Heilkunst“ an. Es ist Hr. Doctor Broussais zu Paris. Er behauptet: die Medicin sey noch nichts weiter als ein Gewebe von Hypothesen; sie enthalte keine befriedigende Theorie, und die Heilkunst beschränke sich auf eine Sammlung von Grundsätzen, von denen manche gut, manche aber, und zwar die meisten, schlecht seyen. Hr. Broussais will nun die Medicin Grundsätzen unterwer-

fen
 ihr
 fen
 neu
 fen
 lich
 Ku
 den
 sai
 bes
 ne
 ter
 sic
 lif
 me
 gr
 me
 H
 un
 S
 W
 ch
 un
 tig
 Lo
 vo
 au
 D
 S
 de
 te
 B
 er
 m
 ih

fen, welche ihre Anwendung sehr erleichtern, und ihr unter den philosophischen und positiven Wissenschaften einen Rang anweisen, den man ihr in neuern Zeiten vergebens zu sichern bemüht gewesen war. Dieser neue Gesichtspunkt mußte natürlich die Neugier der Schüler wie die der in ihrer Kunst schon ergrauten Aerzte erregen, daher werden denn auch die Lehrvorträge des Dr Broussais zu Paris von Alt und Jung außerordentlich besucht. Jetzt thut er noch mehr, er entwickelt seine Ideen in periodisch erscheinenden Festen, unter dem Titel: „Annales de la médecine physiologique.“ — Die geistreichen Romane des englischen (schottischen) Dichters Walter Scott, merkwürdig durch ihre Originalität und durch die große Fruchtbarkeit des Dichters, sind nun auch merkwürdig durch ihren gewöhnlichen Uebersetzer, Hrn Georg Loh in Hamburg. Hr Loh ist blind, und übersetzt doch unglaublich schnell. So lieferte er von dem Werk „der Pirat“ die Uebersetzung des ersten Theiles kaum sechs Wochen später, als das Original im Druck erschien; und von der Uebersetzung der fortunes of Nigel fertigte er den ersten Band sogar in vierzehn Tagen.

Naturhist. Denk w. Seltener Fund. Ein Londner Blatt meldet: „Ungefähr in der Mitte vorigen Jahres setzte sich ein ermüdeter Matrose auf der Insel NeuProvidence (an der Küste von OstFlorida) auf etwas das er für einen großen Stein hielt, in der Nähe des Meerufers. Nachdem er eine Zeitlang geruhet und geschlafen hatte, wollte er aufstehen, fand aber, daß seine Beinkleider an seinem Sitz kleben blieben. Als er aufs Schiff kam, bemerkte einer seiner Kameraden einen so starken Geruch an ihm, daß er ihn fragte, wo er gewesen sey, und da er es ihm

sagte, rieth ihm dieser, zurückzugehen und den Stein zu holen. Er wollte sich Anfangs nicht dazu verstehen, indem er meynete, der Stein sey zu schwer. „Desto besser,“ versetzte der Andere, „dann machst du dein Glück um so gewisser; denn ich vermuthete, es ist ein großer Klumpen *Ambr*, welche sich sehr theuer verkauft.“ Er ging also mit einem Pferde auf die andere Seite der Insel und brachte den Klumpen hinweg. Zuerst zeigte er ihn einem Juden, der ihm nicht den zehnten Theil des Werthes dafür bot. Der Fund ward bald rathbar, und der Capitän eines Kauffarthenschiffes, der sich eben im Hafen befand, kaufte denselben dem Matrosen ab und brachte ihn nach England. Nachdem er durch mehrere Hände gegangen, ward er vor Kurzem zu London für 2,300 Pf. St., die Unze zu 86 Schillingen, verkauft. (Ein Pf. Sterl. hat 20 Schillinge.) (Die *Ambr*, eine sehr kostbare Specerey, vorzüglich auch wegen ihres Geruches geschätzt, wird vom Meer ausgeworfen, oder aus demselben gefischt. Man glaubt, sie sey eine im Mastdarme des Cachelots sich sammelnde Materie welche von der Nahrung dieses Fisches, vom Lintenvurm, entsteht.)

Anekdoten. Ueberfallende Gefälligkeit. Ein englischer Baronet war ein so leidenschaftlicher Liebhaber der Vorkunst daß er gratis darin Unterricht ertheilte. Eines Tags erhielt er von einem Nachbar, einem sehr vornehmen Manne, einen Besuch, und das Gespräch kam, wie gewöhnlich, auf's Boxen. Während der Unterredung ergrif der Baronet plöblich seinen Gast mit schnellen und starken Fäusten, und schleuderte ihn sich über den Kopf hinweg. Dem krachten vom Fall die Rippen, und er raffte sich höchsterzürnt wieder auf. Der Baronet aber sagte ganz ruhig

und freundlich: „Ei! Eu. Herrlichkeit sollten dieses als einen Beweis meiner ausgezeichneten Hochachtung für dieselben betrachten; denn Eure Lordschafft sind der erste, dem ich diesen neuen Griff gezeigt habe.“ — Selbstbeglaubigung. In den, nächstens gedruckt erscheinenden, hinterlassenen Schriften des französischen Generals Rapp, der 15 Jahre lang Napoleons Adjutant war, viele wichtige Missionen ausführte, und mehr als 200 eigenhändige Briefe von ihm erhielt, kommen sehr interessante Nachrichten über jenen immer denkwürdigen Mann vor. Rapp sagt: „Napoleon war der eitelste Mensch den es je gab, und der empfindlichste, wenn diese Eitelkeit verletzt ward. Wenn er von seinem Glücksterne sprach, so that er es, um denen die er für Schwachköpfe hielt, Vertrauen einzuflöszen. Eines Tages machte ihm der Cardinal Jesh große Bemerkungen über den Krieg in Spanien und die verderblichen Folgen, die er nach sich ziehen könnte. Napoleon führte ihn an's Fenster. Es war am hellen lichten Tage. „Sehen sie jenen Stern am Himmel?“ fragte er den Cardinal. „Nein!“ antwortete dieser. „Nun!“ entgegnete Nap., „so lang' ich allein ihn sehe, werde ich meinen eigenen Gang gehen, und keine Bemerkungen dulden.“

Miscellen. Ein merkwürdiges Beispiel hohen Alters ist folgendes: In dem Gräflich Franz Brunsvik'schen Marktflöden Martonvásár lebt ein pensionirter Schaafknecht, Namens Joseph Grindl, der jetzt 104 Jahre alt ist. Er wurde zu Zomba im Tolna'er Comitath geboren, heyrathete im 32. Jahre, und lebte in dieser Ehe 21 Jahre lang. Hierauf blieb er dritthalb Jahre lang Wittwer, und heyrathete nun zum zweytenmal. Mit dieser Gattin lebt er schon 49 Jahre

lang. Er ist noch frisch und munter und hat mehrere Kinder. — In Frankreich sind zu Verfertiigung neuer Canäle und zu Vollendung anderer an denen schon seit mehreren Jahren gearbeitet wird, 98 Millionen Francs zu verwenden beschlossen worden, welche verschiedene Capitalisten gegen 95jährige Mitnutzniesung der Wasserzölle darschießen. — Im Jahr 1821 sind aus den verschiedenen Medicinal-BildungsAnstalten des Russischen Reichs (nur) 156 graduirte Aerzte entlassen worden, von denen sich nur 5 der PrivatPraxis gewidmet haben; die übrigen stehen in KronDiensten. Von jener Gesamtzahl wurden aus der medico-chirurg. Akademie zu Petersburg 47, aus der zu Moscau 58, von den Universitäten Moskau 23, Wilna 10, Kasan 1, Charlow 7, Dorpot 5 entlassen. — Die Kronbauern aller Gouvernements Russlands haben Erlaubniß erhalten, sich in Sibirien anzusiedeln. — Aus England wurden vom 5. Jan. 1821 bis detto 1822 ausgeführt 7,395,185 Pfund Wollenzeuge, und zwar nach den nordamerikan. Freystaaten 1,980,475, nach Ostindien und China 1,421,650, nach Deutschland und Preussen 577,581 Pfund etc. — Die in einem der letzten Jahre in die Schweiz eingeführten französischen Weine werden auf 5 Millionen Fr. geschätzt. — In Italien, besonders in Genua, findet jetzt schwedisches Eisen um 25 bis 30 Procent höher als in Frankreich den schleunigsten Absatz.

L o g o g r o p h.

Ein edles Ruchthier, doch kein Weib;
Dagegen mit halbirtem Leib;
Büßt's auch die andre Halbscheid ein,
Und reißt's den Nachbar los,
Dann bin auch ich's, doch nie allein,
Denn Theilweis bin ich's bloß.

Ch. No 71. Aberglaube.

8

182

oft
fall
wiß
stor
nen
den
indi
Alle
ließ
also
du i
men
gem
reich
war
nun
gene
Gelt
Die
Par
der